

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **87=107 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann Fritz Wille, Aarau
Instruktionsoffizier der Kavallerie

Soldatentum.

Soldatisches Führertum. Von Kurt von Priesdorff. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Wir haben schon einmal Gelegenheit gehabt, auf dieses hervorragende, einzig dastehende Werk aufmerksam zu machen und möchten nicht unterlassen, nachdem 6 Bände erschienen sind, neuerdings darauf hinzuweisen. Es ist uns keine Armee bekannt, die über ein derartiges Standardwerk ihrer militärischen Führer verfügen könnte. Der erste Band bringt neben der allgemeinen Einleitung die Generäle von den Anfängen der kurbrandenburgischen preussischen Armee bis 1740. Je nach der Bedeutung der einzelnen Führer werden entweder summarisch deren Lebensnotizen und Leistungen zur Darstellung gebracht oder aber einlässlicher deren Werke charakterisiert. Es würde viel zu weit führen, einzelne der Biographien hier hervorzuheben, nur sei darauf hingewiesen, dass wir hier zahlreiche französische Namen antreffen, die sich nun im zweiten Teil, der vom Regierungsantritt Friedrich des Grossen bis 1763 geht, wesentlich mehren. Wir finden darunter dann auch die schweizerischen Namen Warnery, den Waadtländer, und den Berner Lentulus, und dann die ganze grosse Reihe aller derjenigen, die unter Friedrich dem Grossen, durch dessen überragendes Genie gefesselt, das preussische Heer formten, im 7jährigen Kriege zum Siege geführt haben. Der dritte Teil geht vom Jahre 1763 bis zum Tode Friedrich des Grossen. Hier sehen wir häufig einlässlichere Darstellungen und erhalten ein gutes Bild von Ausbildung, Leben und Tätigkeit im Heere Friedrich des Grossen. Der vierte Teil bringt uns den Abschnitt bis zum Jahre 1797, die Generäle, die zum Teil schon in den Feldzügen der Revolution und dann in denjenigen Napoleons mitgewirkt haben. Hier finden wir eine einlässliche Biographie des Feldmarschalls Blücher. Der fünfte Teil zeigt uns ausserordentlich wertvolle Einblicke in diejenigen Persönlichkeiten, die im Zusammenbruch Preussens bei Jena und Auerstedt mitbeteiligt waren und denen sich nun von 1800—1812 die soldatischen Führer anschlossen, welche die Zeit der tiefsten Erniedrigung miterlebten und mitmachen mussten. Hier seien besonders hervorgehoben Bülow, von Denewitz, Yorck von Wartenburg und Scharnhorst. Der siebente Teil bringt die Generäle von 1813—1820, darunter auch Gneisenau, der wohl mit Recht an die Spitze dieses Buches gestellt wird. Im Teil 8 folgen die preussischen Generäle von 1820—40. Viele der Namen sind hier, die schon in die Vergessenheit übergegangen sind, wohl meist unverdient, und die hier eine ehrenhafte Wiederauferstehung feiern. An der Spitze steht der Reorganisator des preussischen Heeres Hermann von Boyen. Hier finden wir auch den Senioratsherr auf Altenklingen in der Schweiz, Wilhelm Ludwig von Zollikofer, dessen Vater auch schon unter Friedrich dem Grossen gedient hatte. Der sechste Band bringt die Generäle bis zum Jahre 1858 und reicht mit Vogel von Falkenstein in die Zeiten des Krieges von 1866 hinein. Wesentlich näher liegt uns nun der 7. Band, der uns die hervorragenden und interessanten Figuren des Feldzuges von 1870/71 näher bringt: Moltke, Gœben, Manteuffel, Werder, Steinmetz und wie alle die Palladine Kaiser Wilhelm I. heissen, werden uns auch menschlich näher gebracht. In unermüdlicher Arbeit sind diese biographischen Bilder mit Licht und Schatten ausgeführt und charakterisiert worden. — Mit grossem Interesse wird man dem achten Band entgegensehen, der uns die Führer des ersten Weltkrieges von 1914—18: Kluck, Falkenhayn, Bülow, Hausen, Hindenburg, Ludendorff, vermitteln wird. Man kann sowohl dem kundigen Verfasser, wie auch dem Verlag, nur alle Hochachtung zollen für das gewaltige Werk, das

sie hier geschaffen haben und man wird, wenn man diese sozusagen ungezählten Biographien durchgeht, es erst recht begreifen, was kriegerisch-soldatische Tradition bei einem Volke heisst. Auf der andern Seite erhält man tiefe menschliche Einblicke in das Seelenleben dieser Führer und man könnte zusammenfassend wohl eine Psychologie des soldatischen Führertums daraus schöpfen. Wer sich mit diesen Problemen beschäftigt, wird jedenfalls an diesem grossartigen Werke nicht vorübergehen können. Bircher.

Schriften der Avia. Herausgegeben von der «Avia»-Gesellschaft der Offiziere der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Heft 1: **Ueber Wesen und Pflichten des Schweizer Offiziers.** Von Oberstlt. E. Schumacher. 16 Seiten. Preis brosch. Fr. —.70.

Als Leitgedanken zu ihren Schriften führt die «Avia» einen Satz aus der Schrift des Oberstleutnants Schumacher an. «Es ist unmöglich, dass ich materiell für jede denkbare Situation gerüstet bin, aber es ist möglich und notwendig, dass ich geistig ihr gewachsen sei. Ueber Sieg und Niederlage entscheidet nicht die materielle, sondern die innere Bereitschaft» und damit soll auch als Hauptgedanke für diese Schriftenreihe, das Soldatische, aufgestellt werden. — Unser Milizsystem war immer dazu angetan, Zweifel an seiner Brauchbarkeit aufkommen zu lassen. Wie sollen wir in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit dasjenige an technischem Können erringen, wozu alle andern das Vielfache verwenden. Die Ereignisse der heutigen Zeit sind erst recht dazu angetan, den Unglauben an die eigene Kraft zu fördern, und zwar gerade bei denen, die ernstlich um das Wohl unseres Landes besorgt sind. Der Zweifel aber an der eigenen Kraft, die Unsicherheit, sind das schlimmste Uebel einer Armee. Aus ihr heraus entwickelt sich dann eine Geschäftigkeit, die oft bis zur Spielerei ausartet, im Bedürfnis die Mängel, die dem Wehrwesen anhaften, nicht sehen zu müssen. Eine andere Art, sich seiner Zweifel zu entledigen, ist die destruktive Kritik, die nichts Gutes mehr gelten lässt, ohne selbst mit einer positiven Leistung aufwarten zu können. Diese Zweifel an unserer Leistungsfähigkeit gilt es in erster Linie zu bekämpfen; nicht durch grosse Worte, durch Berufung auf die Taten unserer Alvorderen, sondern durch die einfache Tat, die gewissenhafte Pflichterfüllung eines jeden an seinem Ort, das Diszipliniertsein im höchsten Sinne des Wortes. Dies ist es, was wir das Soldatische nennen, es ist der Kampf gegen sich, gegen die Bequemlichkeit. Diese einfache Wahrheit, die wir aber gerne wieder vergessen hinter der täglichen Geschäftigkeit, will Oberst Schumacher, uns jungen Offizieren im Speziellen, mit seiner Schrift wieder vor Augen stellen. An uns sollen wir anfangen, in uns das Soldatische durchsetzen; wenn wir soweit sind, sind wir auch reif, unser Können den Notwendigkeiten entsprechend zu vervollkommen. In bürgerlichen Verhältnissen erzogen, sollen wir den Kampf gegen uns aufnehmen, uns zum Soldaten bilden, denn Soldatsein ist harter Kampf auch ohne Krieg. Wille.

Heft 3: Der Offizier als Soldatenerzieher. Wehrpsychologische Vorlesungen für Offiziere, besonders Einheitskommandanten und Instruktionsoffiziere, von Oberstleutnant U. Meier-Müller, Militärflieger und Chefarzt der Flieger- und Flabtruppen.

«Wenn wir die Menschen nur so nehmen wie sie sind, so machen wir sie schlechter. Wenn wir sie behandeln, als wären sie was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.» In diesem Gedanken aus dem Wilhelm Meister ist weitgehend ausgedrückt, was wir mit Führernatur bezeichnen können: Die Kunst, dem Untergebenen den Glauben an sich selbst zu geben, und zu wissen, wie weit ich bei jedem einzelnen mit meiner Forderung gehen kann. — Durch seine Anwesenheit verhindert der Führer, dass seine Untergebenen versagen. Dies ist auch das Problem in der Führerauswahl; denn die innere Kraft, die es hierzu braucht, lässt sich nicht durch Prüfungen messen, sie kann sich nur erweisen. — Oberstlt. Meier baut auf

den Erfahrungen der psychotechnischen Prüfungen auf, die bei den Flieger- und Flabtruppen angewandt werden, und will damit dem Offizier an die Hand gehen bei der Beurteilung seiner Untergebenen, in ihm die Fähigkeiten zur Menschenkenntnis erweitern. Die Schrift mahnt uns an die Schwere der Verantwortung, die wir durch unser Urteil zu übernehmen haben. Eine Verantwortung, die uns von niemand, auch durch keine psychotechnische Untersuchung abgenommen werden kann. Als Ratgeber für meine Urteilsbildung können Arzt und Psychotechniker nur wertvolle Dienste leisten; aber das Urteil trägt meinen Stempel. Wer als Vorgesetzter seinen Untergebenen gegenüber nicht zu seinem Urteil stehen kann, dem fehlt die Charakterstärke des Führers, der wird nie das Vertrauen seiner Leute genießen. Wenn durch die vorliegende Schrift in uns das Empfinden hierzu geweckt wird, so hat sie ihren Zweck erreicht. Wille.

Soldatischer Gehorsam und Verantwortung. Von Dr. Erich Schwinge. Marburger Universitätsreden, Nr. 1. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg-Lahn. 34 Seiten. Preis Fr. 1.70.

Das Problem des soldatischen Gehorsams und der Uebernahme der Verantwortung war schon mehrfach die Grundlage militärischer Diskussionen. Ich erinnere an die Haltung von Konstantin von Alvensleben und insbesondere an den Fall François in den Kämpfen um Stallupönen. Dieses Problem findet hier eine eingehende Abhandlung anhand weiterer Vorkommnisse des Weltkrieges. Wir verweisen auf die Marneschlacht (1. Armee von Kluck), wobei der Verfasser zum Schlusse kommt, dass es eben Lagen gebe, in denen nach ungeschriebenem Recht Situationen vorkommen können, wo man von dem erteilten Auftrag abweichen dürfe. In diesem Sinne stellt er die Auffassungen, die in diesem Punkte gegensätzlich sein können, einander gegenüber: die französische Schule der Obéissance active der deutschen, die mehr Freiheit und Selbständigkeit zubilligen will. Unseres Erachtens ist die Lösung des Problems eine Sache des Charakters für den, an den es praktisch herantritt. Weiche, schwache Naturen werden sich hinter den Auftrag sklavisch verstecken können, währenddem härtere und verantwortungsfreudige entschlossen auch einmal den Kopf aufs Spiel setzen. Wir haben in unserer Schrift über «Arzt und Soldat» die diesbezüglichen Fragen ebenfalls angeschnitten. Bircher.

Die Entwicklung der Mannszucht in der deutschen, britischen und französischen Wehrmacht seit 1914. Von Dr. Erich Schwinge. J. Schweitzer Verlag, Berlin und München, 1940. 60 Seiten. Preis Fr. 2.80.

Dieser kleinen, interessanten Broschüre sollte jeder denkende Offizier und Soldat seine Beachtung schenken. Sie behandelt die Eigenartigkeit der Entwicklung der Mannszucht in den drei vorherrschenden Staaten, Grossbritannien, Frankreich und Deutschland. Sie zeigt aber auch, wie die Mannszucht, wenn ihr nicht sorgfältigste Behandlung zuteil wird, sehr rasch zerstört werden kann und dass die geringsten Vergehen ihr gegenüber umsichtig, rasch und mit Energie bekämpft werden müssen. England hat bis zum Jahre 1918 eine Vernachlässigung des Grusses nicht geduldet, grössere Auflockerungserscheinungen traten erst nach dem Kriege, und zwar unmittelbar nach dem Waffenstillstand, ein, die sehr rasch zu Zersetzungen und im September 1931 zu einer grossen Meuterei in der Atlantikflotte, wie sie in den Annalen der britischen Kriegsgeschichte bis anhin unbekannt war, führten. Aber auch diese Krise konnte überwunden werden. — Im zweiten Teil wird auf die ja bekannten Vorkommnisse im Mai 1917 eingegangen, wo die französische Armee effektiv meuterte. Hier war es General Pétain, der mit grösstem Geschick diese Krise überwand und die Disziplin wiederum festigte. Eine weitere Meuterei fand im Frühjahr 1919 bei der Schwarzmeerflotte statt. — Das dritte Kapitel gibt Aufschluss über Erfahrungen von 1813 mit der Landwehr, 1848 und den Verhältnissen in der Hochseeflotte im August 1917, von der aus die

Zersetzung auch den Weg in das Feldheer fand, der dann nicht mit dem nötigen Nachdruck entgegengetreten wurde. Ein Einblick auf die Vorkommnisse in der österreichisch-ungarischen Armee 1918 und die Meuterei der österreichischen Flotte beschliesst die interessante Abhandlung. Besonders sei darauf hingewiesen, wie die straffe Haltung der österreichischen Offiziere bei der Flottenabteilung in Cattaro imstande war, diese Meutereien einzudämmen.

Bircher.

Vom gegenwärtigen Kriege.

Frankreich auf der Flucht. Von Rudolf van Wehrt. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. 215 Seiten. Preis Fr. 4.80.

Der Verfasser hat mit einem Bildberichterstatter als Zivilist im Auto, teils den vordersten deutschen Truppen folgend, teils ihnen sogar vorausgehend, das in Auflösung sich befindende Frankreich von der belgischen bis zur spanischen Grenze durchquert. Er ist Hunderte von Kilometern im Flüchtlingsstrom mitgefahren und hat dabei manches tragische Einzelschicksal in unmittelbarer Weise miterlebt. Die Begegnungen und Gespräche mit Flüchtlingen oder mit Einwohnern kleiner Provinzstädte wie der Metropole zeigen in erschreckender Weise, wie wenig das französische Volk auf den Krieg vorbereitet war, und welche schwere Folgen da und dort überstürzte behördliche Evakuierungsmassnahmen nach sich zogen. Wenn auch die Einstellung dieses oder jenes Zeugen vielleicht etwas einseitig betont wird, enthält doch dieser Erlebnisbericht viele wertvolle und sicherlich zutreffende Hinweise auf gewisse Ursachen des raschen Zusammenbruches Frankreichs. Das Buch ist im flüssigen und anregenden Stil des Reiseberichterstatters geschrieben und verdient als Beitrag zur Erforschung der französischen Tragödie alle Beachtung.

Hptm. Senn.

Vérité sur les combattants. Par Jean Labusquière. Edition Lardanchet, Lyon, 1941. 95 pages, 6 croquis. Prix frs. 1.20.

Ce petit ouvrage est le premier, à notre connaissance, qui apporte une contribution française à la documentation, encore fort rare, des grandes batailles du printemps dernier. L'auteur entend faire œuvre de vérité et tient à montrer par quels hommes fut défendue la France. Par quelques exemples bien choisis, il montre combien certaines défaillances ont été exagérées et à quel point un peuple humilié peut avoir le sentiment d'avoir été trahi. Il n'est pas question, dans ces pages, de marchander à l'Allemagne le prestige de sa victoire et dans le compte-rendu, nécessairement fragmentaire de quelques théâtres d'opérations, la lumière est faite sur un certain nombre de combats, dont nous n'avons que des renseignements sporadiques. Chacun lira avec intérêt les chapitres traitant de la Cavalerie française en Belgique, de la défense de Dunkerque et de l'Argonne, des combats sur la Somme, sur l'Aisne et dans les Alpes. Ce petit livre a sa place dans les bibliothèques des unités; sachons méditer les leçons qu'il nous offre: il peut contribuer utilement à notre préparation à la guerre.

Major E. Privat.

Elf Monate hinter der Maginotlinie. Aus dem Kriegstagebuch eines elsässischen Reservisten. Von Renatus Konstanzer. Hayn's Erben, Potsdam, 1941. 155 Seiten.

Der Verfasser, ein Elsässer, der 1914—1918 auf deutscher Seite den Krieg mitgemacht hatte, rückte 1939 mit dem französischen Heer ein. In anschaulicher Weise schildert er das Leben und den eintönigen Dienst als Wachtposten und Patrouillengänger hinter der Maginotlinie. Wir ersehen aus seinen ohne polemischen Einschlag abgefassten Berichten, wie seine Truppe von Anfang an keine Kampfbereitschaft zeigte und die innerliche Zersetzung während den Wintermonaten 1939/1940 immer mehr um sich griff. Ständig auftauchende Gerüchte über die Ueberlegenheit der deutschen Truppen spielten dabei eine wesentliche Rolle. Am Schlusse gibt Konstanzer uns ein Bild von den Auswirkungen der deutschen Westoffensive Mai/Juni 1940 auf die Truppe, zu der er gehört; bis schliesslich nach Abschluss des Waffenstillstandes sein

Regiment nach Strassburg zurückkehrt, wo die Elsässer nach wenigen Tagen von den Deutschen nach Hause entlassen werden. Das Buch dürfte auch bei uns Interesse finden.

Hptm. B.

Kampftechnik.

Nahkampftechnik. Von Oblt. Jacques und Lt. Robert Leutenegger. Im Verlag der Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn. Mai 1941. 129 Seiten mit 175 Abbildungen. Preis Fr. 5.50.

Mit Recht ist die Nahkampfschulung in unserer Armee mit Energie in Angriff genommen worden. Die Kriegsergebnisse auf russischem Boden beweisen uns, wie sich das Können des einzelnen Soldaten schlussendlich auswirkt, indem wir füglich behaupten können, dass im Nahkampf der Infanterie um Sieg oder Niederlage von Völkern gekämpft wird. Im Altertum war der Kampf ausschliesslich Nahkampf, doch auch heute ist er das Fundament jeden Ringens, das die Vernichtung des Gegners will. Wir tun gut daran, uns dieser Wahrheit zu erinnern, in einer Zeit, wo man glaubte, dass mit Feuer, Bewegung, Flugzeugen und Tanks Entscheidungen errungen werden könnten. Der Nahkampf verlangt einen elastischen Körper, dessen Muskeln dauernden Kraftproben gewachsen sind und der dem Schmerz zum Trotz standhaft bleibt. In unserer Heere wurde, mangels einer offiziellen Vorschrift, die Nahkampfschulung oft falsch angepackt, wovon zahlreiche Unfälle Zeugnis ablegen. Der Ausbildung der Nahkampftechnik muss die Reaktionsschulung, die Schulung von Mut und Draufgängertum und vor allem ein systematisches körperliches Training vorangehen. Wir freuen uns daher, unseren Lesern ein mit einem Vorwort von Herrn Oberstdivisionär Flückiger versehenes Werk anzeigen zu dürfen, das uns auf den richtigen Weg der Nahkampfschulung weist. Ihre Grundlage bildet ein eigentliches Nahkampfturnprogramm, auf dem sich das Einüben der verschiedenen Griffe, Schläge (auch der besonders bei uns zu wenig bekannte Handkantenschlag) und Sprünge aufbaut. Anweisungen für Geschicklichkeitsübungen und zur praktischen Durchführung des Kampfes ohne Waffe ergänzen die Lehre der athletischen Seite des Nahkampfes, die uns in dieser Arbeit klar und eindringlich mit Hilfe vieler Photographien vor-demonstriert wird. Unsere Armee erhält mit diesem Werk ein Lehrbuch, das uns gestattet, zusammen mit den Publikationen von Hptm. Brunner und Oblt. Walde an eine vollwertige Ausbildung zum Nahkämpfer heranzutreten. Daher betrachten wir es im Interesse einer einheitlichen Ausbildung als glücklicher Umstand, dass der Kampf mit behelfsmässigen Waffen, mit Gewehr und Handgranate nur gestreift wird. — Wir möchten alle Offiziere und Unteroffiziere ausdrücklich auf diese gründliche und umfassende Arbeit aufmerksam machen, Sie ermöglicht uns, die Nahkampfschule richtig aufzubauen, und setzt uns instand, uns auch ausser Dienst zum Vorteil der Armee und unserer selbst körperlich gewandt und hart zu machen.

Lt. Vogelsang.

Pioniere vor! Von Karl Cramer. Hayn's Erben, Berlin, 1940. 96 Seiten.

Ein Erlebnisbericht eines deutschen Pioniers, der mit seiner Kompanie im Feldzug in Frankreich zur Hauptsache in den Ardennen kämpfte. Der Verfasser schildert in anschaulicher Weise mit knappen Worten die Gefechte, an denen er mit seinen Kameraden beteiligt war und die Arbeit, die sie als Pioniere zu leisten hatten. Besonders wertvoll und interessant sind die Darstellungen der Pionier-Stosstruppunternehmen an der Maginotlinie und des Kampfes der Pioniere im Ardennenwald in der Nähe von Carignan. Das kleine Buch, von einem einfachen Soldaten geschrieben, zeigt einen Ausschnitt aus dem Leben bei einer deutschen Truppe in jenen ereignisvollen Tagen. Es darf zum Studium bestens empfohlen werden.

Hptm. B.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.